1. FORUM-Bücherwurm-Challenge

Dieses Buch enthält Geschichten, die im Rahmen der 1. FORUM-Bücherwurm-Challenge am 16. Juli 2024 in Merching vorgetragen wurden. Die Geschichten wurden im Vorfeld des Lese- und Schreibwettbewerbs von Kindern der 2. bis 4. Jahrgangsstufe verfasst. Wir haben sie hier gesammelt für alle, die sie gerne nochmals nachlesen. Sie sind in zufälliger Reihenfolge angeordnet. Viel Spaß beim Lesen!

FORUM MEDIA GROUP GMBH
Mandichostr. 18
86504 Merching
www.forum-media.com

Klasse 2

Der Sommer

Klara wachte eines Morgens auf und merkte, dass es Sommer ist. Sie sprang aus dem Bett, putzte ihre Zähne und zog sich an. Sie packte ihre Badetasche und ging zu ihrer besten Freundin Sophia, um sie zu fragen, ob sie Zeit hätte, mit ihr zu baden. Sophia durfte.

Auch sie packte ihre Badetasche und ging mit Klara zum Strand. Sie nahmen ihr Taschengeld und holten sich ein Eis. „Wollen wir jetzt schwimmen gehen?“, fragte Klara, als sie ihr Eis aufgegessen hatte. „Ja, aber erst abduschen!“, rief Sophia. Sie duschten sich ab und gingen schwimmen. Das Meer schimmerte so sehr, dass Klara dachte, es wäre ein Spiegel. Sie entdeckten Muscheln, Seeschnecken, Perlen, Algen und vieles mehr. Sophia hat sogar einen Krebs und einen Seestern entdeckt.

„Das Meer rauscht so schön!“ ruft Klara. Klara und Sophia holten den Wasserball und warfen ihn sich gegenseitig zu. Es war ein riesen Spaß. Sophia wollte nun die Taucherringe holen und damit spielen. Sie warfen sich gegenseitig die Ringe ins Wasser. Diesmal holte ein Delfin den Tauchring.

Sie durften auf ihm reiten. Doch irgendwann kam eine ganze Schar Feuerquallen auf sie zu und sie ritten schnell zum Strand. Sie waren sehr erleichtert. Als sie am Abend ins Bett fallen, denken sie an den schönen Sommertag.

Spannung am Strand

Es war ein wundervoller Sommertag am Strand. Die Sonne hat warm geschienen und der feine Sand hat sich gut angefühlt. Die Wellen waren ruhig. Es war aber nicht zu warm, um Beachball zu spielen. Am Ende stand es 3:4. Es war sehr anstrengend und ich habe mich danach in den Sand gesetzt.

Ich habe eine Sandburg gebaut und etwas Grünes, Funkelndes entdeckt. War es ein Smaragd? Ich bin hingegangen und habe angefangen auszugraben. Beim Ausgraben wurde das grüne funkelnde Ding immer größer. Doch leider war es kein Smaragd, es war eine Flasche. Ich wollte die Flasche zum Mülleimer bringen, doch dann entdeckte ich, dass da ein Zettel drin war! Aufgeregt versuchte ich, den Zettel aus der Flasche zu bekommen. Mit dem Zeigefinger habe ich das Papier gegen die Wand gedrückt und herausgeholt.

Es war eine Schatzkarte! Auf der Schatzkarte waren ein paar Tipps und eine Weg-Zeichnung. Voller Aufregung bin ich ihr gefolgt. Auf dem Weg habe ich einen alten Freund wieder getroffen. Ich habe ihn gefragt, ob er mir helfen will, den Schatz zu finden. Denn 4 Augen sehen immer mehr als zwei. Wir beraten uns und laufen dem Weg auf der Schatzkarte nach. Am Ziel angekommen haben wir den Schatz gesucht. Weit und breit war kein Hinweis zu entdecken. Plötzlich stand ein Pirat vor uns mit einem Papagei auf der Schulter und er fragte uns: „Wollt ihr ein Eis?“

Wie wir den Schatz gefunden haben, war dann eine andere Geschichte.

Ende.

Die Gepardin und das Zebra

Die junge Gepardin Antonia wohnte noch bei ihrem Vater. Der Vater jagte für sie und sich. Die Gepardin wollte genau so gut jagen, wie ihr Vater. Eines Tages nahm ihr Vater sie mit zum Jagen. In der Savanne trafen sie ein junges Zebra.

Das Zebra fragte: „Wer bist du?“
Die Gepardin antwortete: „Ich heiße Antonia. Und wie heißt du?“
Das Zebra antwortete: „Ich heiße Paul.“
„Dann musst Du ja ein Junge sein.“, sagte Antonia.
„Natürlich bin ich ein Junge, sonst hätte ich einen anderen Namen!“, entgegnete Paul.
Der Vater entdeckte die beiden und rief: „Antonia jage das Zebra.“
Antonia antwortete: „Aber das ist doch mein Freund, den greife ich nicht an. Ich will lieber mit ihm spielen. Jage du lieber ein anderes Tier.“

Am nächsten Tag kam Paul vor den gemütlichen Bau der Gepardin und klopfte einmal kurz an. Antonia ließ ihn herein. „Hallo Paul, was machst du denn hier?“

Paul sagte: „Wir könnten ja draußen ein bisschen spielen.“
„Und die Löwen ärgern“, sagte Antonia.

Sie machten sich auf den Weg und suchten die Löwen. Die Löwen waren in der Nähe, deshalb mussten sie nicht so weit laufen. Die Löwen rasteten gerade unter den Bäumen und nagten an einem Stück Fleisch.
Antonia flüsterte: „Lass uns anschleichen und die Löwen erschrecken.“
Paul sagte: „Geh du lieber voran.“

Als die Löwen die beiden sahen, erschreckten sie sich furchtbar. Dann brüllten sie so laut, dass Antonia und Paul wegliefen. Später lachten sie zusammen, dass sie die Löwen so leicht erschrecken konnten.

Als der Vater von der Jagd zurückkam, sagte er: „Ich habe es mir überlegt. Dein Freund darf hierbleiben und ich jage ihn und seine Familie nicht mehr. Auch Antonia versprach, keine Zebras mehr zu jagen.

Und so kam es, dass Antonia und Paul jeden Tag friedlich zusammen spielen und lachen konnten. Den ganzen Sommer lang.

Lina reist nach Spanien

Lina ist 11 Jahre alt. Sie lebt in Deutschland in einem kleinen Dorf namens Hochdorf. Es sind Sommerferien. Lina freut sich, dass endlich keine Schule mehr ist. Als sie nach Hause kommt, sind die Eltern am Computer. Lina sagte: „Hallo!“ Die Eltern guckten auf. „Lina, na wie ist das Zeugnis ausgefallen?“ Lina sagte: „Richtig gut. Es sind nur Einser und Zweier.“ Die Eltern waren begeistert. Und sie sagten, dass sie sich eine Belohnung verdient hat. Die Eltern sagten, dass sie sich aussuchen darf, wohin sie in den Urlaub fahren.

Lina setzte sich an den Tisch und suchte. Sie möchte in ein anderes Land fahren. Also schrieb sie Länder auf. Das Mädchen sah ganz viele Länder. Nach zwei Minuten war sie sich einig: Sie wollte nach Spanien und guckte nach einem schönen Ort und fand einen. Er hieß Maton. Sie tippte auf Maton und ganz viele Ferienhäuser und Hotels erschienen. Eins gefiel Lina am besten. Es war ein schönes Hotel mit einem großen Garten, drei Pools und so weiter. Die Eltern sagten, dass sie morgen losfahren.

Lina ging in ihr Zimmer. Dort suchte sie Kleidung für 3 Wochen. Als sie fertig war, ging sie ins Badezimmer. Dort suchte sie ihr Badezeug. Danach ging sie ins Bett. Am

nächsten Morgen ging Lina rasch aus dem Bett. Sie zog sich an, putzte die Zähne und stieg ins Auto. Danach fuhren sie los. Die Fahrt dauerte 4 Stunden. Als sie angekommen waren, fühlte sie sich wie im Wunderland. Sie fragte ihre Eltern, ob sie in den Pool darf. Die Eltern sagten: „Ja.“

Lina holte ihren Badeanzug raus. Und ging in den Pool. Da waren ganz viele andere Kinder. Da fragte ein Mädchen, wie Lina hieß. Lina sagte: „Lina.“ Das Mädchen sagte: „Ich heiße Lena.“ Lina fragte: „Wollen wir Freunde sein?“ Das Mädchen nickte eifrig. Und sie machten immer was zusammen. Lina sagte zu Lena: „In Spanien Urlaub zu machen ist super.“ Und sie beschloss, jede Sommerferien nach Spanien zu reisen.

Ende.

Der sprechende Baum

Eines Morgens wollte Lisa, das Kind von Mara, einen Spaziergang machen. Lisa fragte ihre Mutter: „Mama, kannst du mit mir einen Ausflug zum Wald machen?“

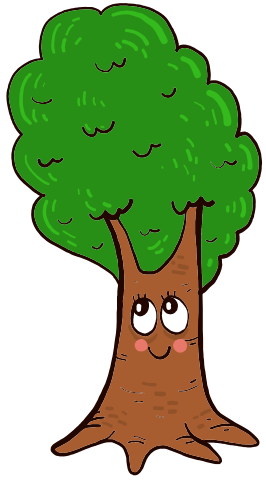
„Nein, ich muss arbeiten, aber du kannst alleine einen Ausflug zum Wald machen“, antwortete die Mutter. „Aber ich bin noch zu klein. Ich traue mich nicht, Mama!“, sagte Lisa. „Doch, du schaffst das. Geh einfach nicht zu weit in den Wald rein. Nicht, dass dir was passiert“, sagte Mara. „Okay“, antwortete Lisa.

„Okay, ich zieh mich nur schnell an, ja, Mama?“ „Okay“ „Tschüss, Mama!“ Und Lisa ging.

Lisa ging ganz, ganz, ganz, ganz weit in den Wald rein. Sie hatte vergessen, was ihre Mutter gesagt hatte. Und auf einmal sagte eine Stimme: „Hallo, ich bin der sprechende Baum!“ Lisa erschrak.

„W-w-wer war das?“, stotterte sie. „Ich bin der sprechende Baum.“ Lisa hatte sich umgedreht.

Der Baum sagte: „Jeder denkt ich bin böse.“ „Ich finde, du bist nicht böse“, sagte Lisa. Und dann redeten sie eine Stunde lang und irgendwann sagte Lisa: „Sollen wir Freunde sein?“ „Ja!“ Und so wurden sie Freunde.



Das wäre doch jetzt ein schönes Ende, es ist aber noch nicht das Ende. Es kommt noch ein bisschen bei dem 2. Buch.

Cäsas Tagebuch

Hallo, ich bin Cäsa. Ich bin eine Katze. Ich wohne bei Laura in Mering und es ist Sommer. Den Sommer liebe ich, auch wenn mir mit meinem Pelz viel zu heiß ist. Aber naja, fangen wir mit meinem Tag an. Als ich von meinem Nachtspaziergang zurückkam, war es schon Morgen. Mit einem freundlichen Miau weckte ich alle, aber nichts rührte sich. Dann suche ich mir eben allein etwas zu essen, dachte ich. Ich schaue erst einmal zur Nachbarskatze, beschloss ich. Als ich ankam, war der Napf schon leer. Dann fand ich eine Maus, ich schlich mich von hinten an und, hamm, das war lecker.

Auf dem Rückweg musste ich noch geschickt dem Rasensprenger ausweichen und dann war ich auch schon bei meiner Lieblingsbesitzerin Laura. Sie bürstete mich von links, von rechts und dann wieder von links – so ging es eine Zeitlang weiter. Ach, das tat gut. Danach legte ich mich mit meinem frisch gebürsteten Fell in die Sonne. Ach, das war schön warm.

Brr, auf einmal begann es zu regnen, so ein richtiger Sommerregen. Ich wollte sofort rein, aber alle waren Einkaufen. Oh Mist, dachte ich – ich musste eine Ewigkeit warten, obwohl ich sooo Hunger hatte. Endlich kamen sie wieder.

Endlich bekam ich was zum Fressen und dann legte ich mich aufs Sofa und pennte und pennte und pennte. Entschuldigung, aber ich kann nicht mehr weiterschreiben, denn es ist eine richtig warme Nacht und ich bin noch mit meiner Freundin verabredet.

ENDE

Lara lernt toll schwimmen

Lara ist 5 Jahre alt und wohnt in Friedberg. Sie lernt schwimmen. Am 18. Juli geht es los. Ihre Lehrerin heißt Julia und ist sehr nett. Sie lernt an einem See im Sommer. Gut, dass ihre Lehrerin ihre Tante ist, denn Schwimmen ist sehr schwer.

Ihre Tante sagt: „Du brauchst keine Angst zu haben, weil Wasser ist nicht schlimm." Der See heißt Kuhsee, wo sie schwimmen lernt. Jetzt geht es los. Ihre Tante und Lara gehen ins Wasser. Julia zeigt ihr erst mal die Arm- und Beinbewegungen. Lara fühlt sich gut. Natürlich nie ohne ihre Schwimmnudel. Jetzt geht's ins Wasser, wo Lara gar nicht mehr stehen kann.

Lara rutscht die Schwimmnudel weg. Sie hat Angst, dass sie untergeht und rudert wild mit den Armen. Ihre Tante kommt schnell und sagt: „Halt dich an mir fest." In den nächsten Wochen lernt sie immer besser schwimmen. Und sie macht das Seepferdchen und fühlt sich gut. Im Sommer übt sie viel und will das Bronze-Abzeichen machen.

Lara sagt: „Julia, ich übe noch ganz viel schwimmen."

Ende.

Tierischer Badespaß am Lech!

Heute ist ein wunderschöner sonniger Sommertag. Meine Freundin Emma und ich haben einen Ausflug mit unseren Pferden geplant. Wir wollen zum Baden an den Lech reiten. Unsere Pferde Sunny und Kiwi werden aus dem Stall geholt, gestriegelt und gesäubert. Dann geht's auch schon los! Wir galoppieren durch den Wald und springen über Baumstämme. Traben durch das hohe Gras und haben das Gefühl zu fliegen. Wir erreichen den Lech und die Pferde freuen sich auf das kühle Nass. Es wird gebadet und geplantscht und auch Sunny und Kiwi haben richtig Spaß. Nach zwei Stunden machen wir uns auf den Heimweg. Auf dem Rückweg kommen wir an einer Eisdiele vorbei. Emma sucht sich Vanille und Erdbeere aus und ich freue mich auf Zitrone und Waldbeere. Ein schöner Tag geht zu Ende und wir tollen noch ein bisschen im Heu.

Klasse 3

Der Sommergeist

Anna und Anni sind Zwillinge und unzertrennlich. Sie schlafen wie jede Nacht zusammen in einem Stockbett. Anna oben und Anni unten. Es ist gerade mal 6 Uhr, als Anna zu Anni herunter guckt. „Anni, aufstehen!“ Anni wälzt sich im Bett und zieht das Kissen über den Kopf.

„Komm schon, aufstehen, Schlafmütze“, sagt Anna motiviert. Anni murmelte leise vor sich hin: „Ach, Anna, nur noch 5 Minuten.“

„Nein, Anni, heute sind doch Sommerferien und wir wollen ins Zeltlager fahren! Komm, das müssen wir ausnutzen!“

„Okay, Anna, ich komme schon.“

Keine halbe Stunde später sitzen sie schon im Auto und ihre Eltern fahren sie hin. Kurze Zeit später bauen die Zwillinge mit ihren zwei besten Freundinnen Victoria und Katarina ihr Zelt auf. Sie merkten schon, dass es Sommer ist. Dann gehen sie zum Hauptzelt, um sich anzukündigen. Am ersten Tag regnet es. Einfach die ganze erste Woche. Eines Tages fragte Victoria die anderen drei Mädchen: „Wisst ihr, warum es in diesem Sommer immer so stark regnet?“

„Nein, keine Ahnung“, sagte Anni ratlos.

Da hatte Anna eine etwas seltsame Idee: „Wie wär’s, wenn wir ihn einfach rufen?“

„Ha ha, und wie soll das bitteschön gehen?“, fragte Katarina.

„Na, wir rufen ihn einfach. SOMMER, wo bist du?“

„Spinnst du, Anna?!“, sagte Anni aufgeregt.

Plötzlich kam eine Stimme und sagte: „Ich bin der Sommer und es ist sehr gut, dass ihr mich geholt habt. Denn ich kann nur mit jemandem reden, wenn er mich ruft. Und das habt ihr sehr richtig gemacht. Geht zu allen Menschen hier in der Gegend und sagt ihnen, sie sollen Frieden schließen. Wenn ihr das tut, dann bin ich euch so dankbar! Bitte tut es, für den Sommer!“

Alle vier erschraken. „Keine Angst, ich bin doch nur der Sommer. Tut es bitte für mich! Dann kommt er auch wieder zurück.“ Die Stimme verschwand und es war ganz still. „Okay“, sagte Anna. „Komm, das machen wir!“ „Ja, wir kriegen das schon hin.“ „Ja, locker, wir sind doch ein eingespieltes Team.“ Und so gingen sie schlafen.

Am nächsten Morgen gingen sie sofort in ein Geschäft, um sich Mikrofone zu kaufen. Mit den Mikrofonen machten sie eine Durchsage mit den letzten Lautsprechern, die sie noch hatten. Die Durchsage ging so: „Hallo meine lieben Bürger und Bürgerinnen, wir vier Freunde wollen euch etwas mitteilen und zwar: Der Sommer wird erst wiederkommen, wenn ihr nett zueinander seid und Frieden schließt.“

Glücklicherweise taten alle, wirklich alle, das, was sie gesagt hatten. Und der Sommer kommt zurück. Alle sind glücklich!

ENDE

Ein Sommertag mit Abenteuer

An einem wunderschönen Sommermorgen ging Katti im Wald herum und sammelte Erdbeeren. Da traf sie Hans und Ida, die ihren alltäglichen Morgenspaziergang machten. „Puh“, sagte Hans. „Es ist so heiß!“ „Ja“, stimmte Ida ihm zu. „Das Richtige wäre jetzt ein Eis!“

Da sagte Katti: „Wie wäre es, wenn wir heute alle gemeinsam ins Schwimmbad gehen?“ „Jaaa!“, riefen Hans und Ida im Chor. Sie verabredeten sich also für 2 Uhr und packten alle schnell ihre Sachen.

Um 2 Uhr war es dann so weit. Katti holte Hans und Ida mit dem Fahrrad ab und schon waren sie unterwegs. Im Freibad dann spielten sie erstmal Wasserball, dann faulenzten sie in der Sonne. Nach einiger Zeit kam ein Mann auf sie zu. Er fragte: „Wollt ihr ein Eis haben?“ „Ja“, riefen Hans und Ida gleichzeitig. „Schon gerne“, sagte Katti. „Aber wir haben kein Geld dabei.“ „Keine Sorge“, sagte der Eisverkäufer. „Ich spendiere euch eins.“ „Jaa!“ „Danke!“, riefen Hans und Ida abwechselnd. „Schon gut, schon gut“, sagte der Eisverkäufer.

Als sie ihr Eis aufgegessen hatten, spielten sie ein bisschen Volleyball am Volleyballfeld. Dann waren sie nochmal im Wasser und spielten Fangen. Bald darauf sagte Katti: „Wir müssen leider jetzt gehen!“ „Oh Mann“, jammerten Hans und Ida. „Das war doch ein schöner Tag heute, oder?“, fragte Katti. „Ja, total!“, riefen Ida und Hans. Dann machten sie noch ein Lagerfeuer und grillten Marshmallows und Stockbrot.

Plötzlich flog etwas über ihre Köpfe hinweg und dann in den Wald hinein. „Was war das denn?“, fragte Ida. „Schnell,

wir folgen dem Tier!“, rief Katti. Als sie dem Tier bis zu einer Lichtung gefolgt waren, sahen sie endlich, was es war, das sie verfolgt hatten: An den Bäumen ringsum waren 5 Fledermauskästen befestigt. Es war eine Fledermaus, die sie die ganze Zeit verfolgt hatten.

Als sie wieder zum Lager zurückgehen wollten, stellten sie fest, dass Ida gar nicht mehr da war. „Iiiiiiiidaaaa! Iiiiiiidaaa!“, riefen sie durch den Wald. Als sie mit hängenden Köpfen und ohne Ida zum Lager zurückkehrten, mussten sie laut loslachen. Ida war vor Hunger zum Lager zurückgegangen und hatte alle Marshmallows und Stockbrote aufgegessen.

Alle hielten sich den Bauch: Ida, weil sie von dem vielen Essen Bauchweh hatte, und die beiden anderen vor Lachen. Daraufhin holten sich Katti und Hans schnell neue Marschmallows und Stockbrote, aber aßen sie diesmal schnell auf, bevor nochmal eine hungrige Ida kam und ihre Vorräte aufaß. Dann saßen sie noch ein bisschen am Lagerfeuer und erzählten sich Geschichten.

An diesem Abend gingen sie glücklich ins Bett, weil sie so froh waren, dass sie so gute Freunde waren. Und in dieser Nacht träumten sie, dass sie zusammen auf einem Schiff waren und Marshmallows aßen.
Ende

Maxis Abenteuer

Maxi freute sich schon auf morgen. Er fährt nach Italien ans Meer. Er liegt im Bett, es ist schon Schlafenszeit. Eine Minute später ist er schon eingeschlafen. Am Morgen zog er sich an. Er packte seinen Koffer und dann fuhren sie los. Er war sehr aufgeregt.

Es ist Nacht geworden, Maxi sitzt im Auto und schläft. Als er aufwacht, war es hell. Er fragte: „Kann ich bitte eine Semmel haben?“ Mama antwortete: „Ja, die Semmeln liegen im Korb.“ Endlich kamen sie an. Sie bekamen ein Haus. Dort gab es eine kleine Küche, drei Betten, ein Badezimmer und eine Terrasse. Als sie alles eingeräumt hatten, sagte Papa: „Komm, wir beide gehen jetzt zum Pool.“ Maxi freute sich sehr.

Als sie ankamen, wollte er zuerst rutschen. Als er oben war, stand ein Junge vor ihm. Maxi fragte den Jungen: „Wollen wir Freunde sein?“ Der Junge antwortete: „Ja, ich bin Valentin und wer bist du?“ Maxi antwortete: „Ich bin Maxi.“ Sie spielten den ganzen Tag. Am Abend sagte Valentin: „Wir treffen uns morgen am Strand, da lernst du auch meine Freunde kennen.“ Maxi ging mit seinem Papa nach Hause. Dort zog er seinen Schlafanzug an und dann durfte er noch 15 Minuten Fernsehen schauen. Jetzt ging er schlafen.

Am Morgen ging er fröhlich mit Papa einkaufen. Auf dem Campingplatz gibt es nämlich einen Laden. Dort kauften sie Muffins, Semmeln und Nutella. Auf der Terrasse aßen sie ihr Frühstück. Danach gingen sie zum Strand. Dort sah er auch Valentin. Er sagte zu seinen Eltern: „Ich gehe zu Valentin.“ Er sah ihn auf einem Floß mit Freunden. „Was habt ihr denn hier gebaut?“ Valentin sagte: „Das ist ein Floß mit einer Kombüse. Wir segeln heute über das Meer. Wir müssen nur noch den Mast befestigen und Proviant holen.“

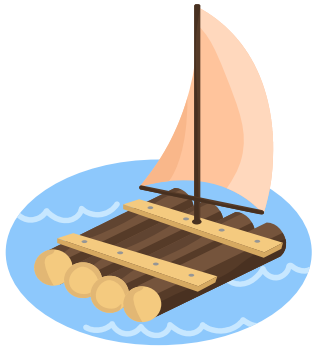
Zum Glück war schönes Wetter. Maxi lernte gerade Valentins Freunde kennen. Maxi freundete sich mit allen an. Die Freunde hießen Basti, Jonas und Paul. Maxi fragte seine Eltern, ob er ein bisschen Essen für die Fahrt haben darf. Seine Eltern antworteten ja und gaben ihm Butterbrote. Dann sagte er: „Ich bleibe hier bis heute Abend.“

Maxi ging zum Schiff. Valentin sagte: „Wir können jetzt in die See stechen.“ Sie schwammen los. Es war toll. Der Wind wehte. Als sie weiter draußen waren, stoppten sie. Maxi fragte: „Was machen wir jetzt?“ Basti sagte: „Wir fangen Quallen.“ Valentin holte für jeden einen Kescher. Maxi sagte: „Wer die meisten Quallen fängt, hat gewonnen!“ Am Schluss musste jeder seine Quallen zählen. Maxi hatte 10, Paul hatte 9, Jonas hatte 7, Basti hatte 6 und Valentin hatte

auch 6. Maxi hatte gewonnen. Er freute sich. Sie tobten den ganzen Tag. Am Abend wollten sie zurückschwimmen.

Plötzlich fing es an zu stürmen. Wellen tobten. Valentin rief: „Geht alle in die Kombüse.“ Alle gingen schnell rein. Maxi und seine Freunde hatten Angst, dass das Floß sinkt. Sie warteten eine Stunde. Vorsichtig öffnete Maxi die Tür. Die Sonne schien. Es war sehr schönes Wetter. Maxi rief: „Jungs, kommt alle raus.“

Die Jungs schauten erstaunt nach draußen. Basti fragte: „Wo sind wir?“ Valentin antwortete: „Wir sind 100 Meter vom Strand entfernt. Wir müssen also zurückrudern.“ Also ruderten sie den ganzen Weg zurück. Als sie ankamen, standen alle Eltern da und waren froh, dass alle Jungs wohlbehalten zurückkamen. Die Jungs spielten jeden Tag zusammen, bis sie nach Hause mussten. Es war ein sehr schöner Urlaub.



Ein Sommertag auf der Alm

Julia und Greta leben seit 3 Jahren bei den Pflegeeltern Martin und Sophie auf einem Bio-Bauernhof. Auf dem Bauernhof leben viele Hühner, Schafe und 2 Katzen. Der Sohn Raphi mit seiner Freundin Irina lebt auch auf dem Hof.

Irina wollte den Sommer über auf der Alm arbeiten. Martin, Sophie und Raphi beschlossen, Irina mit Greta und Julia zu besuchen. Da die Alm in Österreich war und sehr viele Kilometer zu fahren waren, fuhren sie um 6 Uhr in der Früh schon los. Der Weg war teilweise sehr kurvenreich und eng. Gegen 9 Uhr waren sie an der Almhütte, gerade als die Kühe nach dem Melken auf die Alm getrieben wurden.

„Puh, sind das viele“, meinte Greta. Es halfen alle mit. Immer wieder versuchten Kühe zu entwischen. „Diese Schlawiner“, meinte Julia.

Auf der Alm gab es den Almbauer Lukas, die Bäuerin Viktoria mit den 3 Kindern Lisa, Benn und Lilly, einen Hund, eine Katze und 6 Schweine. Irina war für die 20 Ziegen zuständig. Es waren noch 2 Hirten da, die für die 50 Kühe zuständig waren, sie mussten zum Melken immer wieder zur Almhütte getrieben werden. Die 100 Rinder durften alleine auf der Alm rumlaufen. Als alle Milchkühe auf der Alm waren, ging es zurück zur Almhütte.

Dort zeigte der Almwirt Lukas allen, wie man Käse macht. Die Milch wurde warm gemacht, mit Käsebakterien versetzt und verrührt. Julia und Greta durften auch mal rühren. „Puh“, meinte Greta, „das geht aber schwer“. Nachdem dieses Gemisch eine Zeit lang stand, wurde es mit einem großen Rechen geschnitten.

Die Molke wurde aus dem Kessel gelassen und den Schweinen zum Fressen gegeben, die waren ganz wild darauf. Es war das reinste Geschmatze. Der Frischkäse wurde dann in runde Formen gedrückt und musste 12 Stunden stehen bleiben, bis alle Molke abgeflossen war. Danach kamen sie in die Schatzkammer, so nannte der Almwirt Lukas das Käselager. Greta und Julia staunten nicht schlecht, als sie in die Schatzkammer kamen. Dort lagen viele Käseleibe, die verschieden alt waren. Der Käse musste öfters mit Salzwasser geputzt und gedreht werden, damit er regelmäßig reift und nicht schlecht wird.

Almwirtin Veronika rief alle zum Essen. Es gab leckere Ofenkartoffeln mit selbst gemachtem Quark, Salat aus dem eigenen Garten und viele Käsesorten. Julia konnte gar nicht genug essen. Nach dem Essen beschlossen alle, einen Ausflug auf den Gipfel zu machen. Vorbei an den Kühen, die am Grasen waren, ging es teilweise sehr steil den Berg hoch. Als sie fast oben am Gipfel waren, bemerkte Greta, dass sie wohl eine Blase am Fuß hat. Zum Glück gibt es Blasenpflaster.

Oben vom Gipfel sah man in alle Richtungen ins Tal runter. Auch der Bodensee war zu sehen. Auf dem Rückweg zur Alm nahm Irina die Ziegen mit. Es halfen alle mit, sie in den Stall zu treiben. Irina zeigte, wie die Ziegen gemolken wurden. „Es ist gar nicht so einfach“, sagte Julia. Greta und Julia probierten es immer wieder und plötzlich schrie Julia: „Da kommt Milch“. Es gab noch ein paar Streicheleinheiten und dann ging es wieder auf die Weide. In der Zwischenzeit hatten auch die Hirten ihre Milchkühe reingeholt und gemolken.

Da es dunkel wurde und am nächsten Tag Schule war, fuhren Martin, Sophie, Greta und Julia wieder heim. Raphi blieb noch ein paar Tage auf der Alm. Aber vom leckeren Käse nahmen sie noch etwas mit. Alle waren sich einig: Es war ein wunderschöner Sommertag.

Ein Sommer in Südfrankreich

An einem schönen Sommerferientag verreist ein junges 15-jähriges Mädchen namens Luna ins Feriencamp nach Südfrankreich. Mit ihr kommen neun andere Mädchen, davon sind auch drei ihrer besten Freundinnen – Emma, Sophia und Hanna – dabei. Die 10 Mädchen werden für 1 Woche auf einem Weingut bleiben und lernen, was man da alles machen kann. Aber jetzt fängt die Geschichte an!

„Mama“, ruft Luna. „Ich muss jetzt gehen, sonst verpasse ich meinen Flug!“
„Ja, ja, ich komme ja schon“, ruft ihre Mutter.

„Ich freue mich schon so sehr und bin gespannt, was uns alles erwartet. Sie haben gesagt, dass es auch Pferde, Katzen, Hunde und Hühner gibt“, sagt Luna. „Und wir dürfen bei der Ernte helfen und Flaschen etikettieren.“

Als sie am Flughafen ankommen, ruft sie ihrer Mutter schnell „ciao“ zu und rennt in die Halle. „Hallo“, begrüßt sie ihre Freundinnen Emma und Sophia. „Wo ist denn Hanna?“. „Sie ist schon am Gate und wartet auf uns“, sagen sie. „Dann lasst uns gehen!“

Der Flug nach Nizza vergeht ganz schnell und nachdem alle aus der Feriengruppe ihren Koffer vom Gepäckband geholt

haben, wartet am Ausgang auch schon ein Mann mit einem Schild „Feriencamp“ auf sie. Mit einem Minibus bringt er die 10 Mädchen auf ein großes Weingut 1 Stunde von Nizza entfernt.

Dort erwartet sie schon die Familie, denen das Gut gehört. „Hallo, ich heiße Anna und wie heißt ihr? Ich heiße Luna und das sind meine Freundinnen Emma, Sophia und Hanna. Wir freuen uns schon so sehr zu helfen.“

Die Kinder der Familie, Leon und Charlotte, zeigen allen ihre Zimmer und wo sie sich zum Abendessen treffen. „Was können wir tun?“ „Ihr könnt schon mal eure Betten machen“, sagt Charlotte.

Beim Abendessen mit Käse und Baguette bekommen sie auch ihre Aufgaben für die Woche zugeteilt. Die ersten 3 Tage dürfen Luna und ihre drei Freundinnen bei der Weinernte helfen, dann helfen sie auch beim Etikettieren. Der erste Tag vergeht wie im Flug und die Mädchen fallen am Abend müde ins Bett. Am zweiten Tag haben die Betreuer der Feriengruppe eine Bootstour geplant am Nachmittag. Der nächste Hafen ist nur 20 Minuten entfernt.

Als sie schon 10 Minuten mit dem Boot gefahren sind, sieht Luna plötzlich im Wasser etwas Blaues, Graues aus dem Wasser ragen. „Oh, das ist ein kleiner Delfin.“

Als sie näherkommen, sehen sie, dass der in einem Geisternetz feststeckt. „Oh nein, wir müssen sofort den Tierschutz anrufen!“

Am Abend liegen die Mädchen im Bett und sprechen noch lange über den Delfin und was ihm passiert ist.

Die restlichen Tage gingen viel zu schnell vorbei. Und traurig und glücklich zugleich verabschieden sich die 10 Mädchen von der Familie und kommen am Abend wieder gesund und munter bei ihrer Familie zuhause in Deutschland an.

Die Suche nach dem Sommer

An einem heißen Sommertag genossen Peter und Emma den warmen Sommer. Sie spielten am See, tobten auf der schönen Blumenwiese und machten ein Picknick. Als sie gerade auf der Blumenwiese lagen, sagte Peter, während er Schweiß von der Stirn wischte: „Der blöde Sommer! Es wird viel zu heiß!!“

Emma nickte ihm zu und rief genervt: „Muss es wirklich 35 Grad sein? Die Sonne soll einfach weggehen und nie wieder kommen!“

Als ob sie der Sommer gehört hätte, verschwand die Sonne am nächsten Tag. Dicke, dunkle Wolken bedeckten den Himmel. Die ganze Woche war regnerisch und stürmisch. Statt der warmen Sonne sah man nur noch furchterregende Blitze am Himmel. Peter und Emma haben zufrieden durch das Fenster geschaut. Endlich kam der abkühlende Regen. Aber ihre Freude hielt nicht lang – sie vermissten die warmen sonnigen Tage und das Draußen-Spielen mit Freunden.

„Was haben wir nur getan?“, sagte Peter seufzend und sprach weiter: „Die Sonne ist sicher sauer auf uns, weil wir schlecht über sie geredet haben, aber ohne sie ist es gar kein richtiger Sommer. Es sind bald Sommerferien und alle werden traurig sein, wenn das Wetter so bleibt. Es sind dann alle Pläne ins Wasser gefallen. Alle müssen im Haus bleiben und sie können nicht picknicken, im See schwimmen oder wandern gehen.“

„Wir müssen dringend etwas unternehmen und die Sommerferien retten. Komm Peter, gehen wir den Sommer suchen!“, sagte Emma mutig.

Peter stimmte zu und ihr Abenteuer begann. Sie gingen durch offene Felder, hohe Berge und dichte Wälder. Es war nicht leicht, aber sie haben nicht aufgegeben. Es wurde immer wärmer und sie konnten den Sommer schon riechen. Auf einmal sahen sie eine helle Gestalt.

„Schnell, Peter, da ist der Sommer“, sagte Emma aufgeregt.

„Lieber Sommer, kannst du zu uns zurückkommen? Es tut uns leid, dass wir so schlecht über dich geredet haben. Ohne dich ist alles doof. Sogar Eis schmeckt nicht mehr so gut“, baten die Kinder den Sommer.

„Natürlich komme ich zurück“, sagte der Sommer liebevoll. „Aber merkt euch – ich bin besonders, genau wie alle anderen Jahreszeiten. Ich hoffe, ihr habt die Lektion gelernt.“

Als sie zurückgekommen sind, war der Sommer schon da. Von da an ist jeder Sommertag für Emma und Peter etwas Besonderes und der Sommer wurde ihre Lieblingsjahreszeit.

Die Geschichte von der fetten Biene

Es war einmal eine Biene namens Miranda. Sie war sehr dick und wuchtig und ihre Flügel waren sehr klein. Sie konnte nicht einmal fliegen. Ihre Schwestern lachten sie deshalb aus. Eines Tages kam ein kleiner Hamster und fragte: „Warum guckst du denn so traurig?“

Miranda antwortete: „Ich bin zu dick und zu schwer, ich kann nicht fliegen.“ Da tröstete der Hamster sie: „Das tut mir leid, aber da lässt sich doch was machen. Wir können ein Flügelgestell bauen. Dafür brauchen wir Stroh und Stöcke vom Bauernhof Klappermühle.“

Die Biene willigte ein. So zogen sie los. Die Biene sammelte Stroh und der Hamster Stöcke. Der Hamster arbeitete drei Tage lang an dem Gestell. Als es fertig war, trafen sich die beiden wieder, um es auszuprobieren. Es klappte! Seitdem flog die Biene wieder und die Schwestern waren ganz erstaunt.

ENDE

Ein spannender Urlaub

Emy wacht auf. Sie ist mit ihrer allerbesten Freundin Juli im Zeltlager. Sie steht auf und weckt ihre Freundin. Zusammen gehen sie zum Waschhaus und ziehen sich an. Danach gehen sie zum Frühstück. Nach dem Essen treffen sich die Mädels mit ihrer Gruppe. Die Gruppenführerin Lucy ist sehr nett. Sie erklärt den Kindern, dass sie Aufgaben bekommen, die sie in dieser Woche erfüllen müssen:

- einen Kuchen aus den Früchten des Waldes backen
- ein Tipi bauen
- die anderen Kinder kennenlernen
- einen Steckbrief über ein Tier, das im Wald lebt, schreiben
- ein Lagerfeuer machen.

Als Erstes wollen Emy und Juli die anderen Kinder kennenlernen. Sie stellen sich in einen Kreis auf und jeder sagt seinen Namen. Die Kinder heißen Lotte, Timon, Jamal und Lilli. Die Kinder reden erst einmal und tauschen Nummern aus.

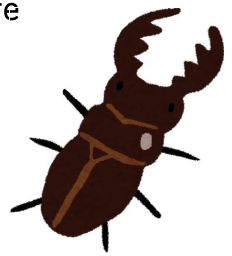
Nun wollen die Mädchen mit Lilli einen Kuchen backen. Dafür suchen sie Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren. Lilli sucht Himbeeren, Juli findet Brombeeren und Emy entdeckt Erdbeeren. Zusammen rühren sie einen Kuchen aus Mehl, Eiern, Zucker und anderen Zutaten.

Nachdem der Kuchen fertig gebacken ist, dekorieren sie ihn mit den verschiedenen Beeren und anderen Leckerbissen. Sie packen ihn ein und bewahren ihn für harte Zeiten auf. Es ist zu spät für ein Lagerfeuer oder für einen Steckbrief, deshalb bauen sie noch ein Tipi. Als sie das Tipi fertig haben, ruft Lucy sie zum Abendessen.

Am nächsten Tag treffen sich die Mädels an ihrem Tipi. Lilli hat Kissen, Kekse und eine Decke mitgebracht. Sie richten ihr Tipi ein. Dann essen sie die Kekse und überlegen sich, über welches Tier sie einen Steckbrief machen wollen. Lilli will über eine Schnecke schreiben, Juli möchte ihn über eine Ameise erstellen. Emy ist es egal. Also darf sie entscheiden.

Emy nimmt einen Hirschkäfer und dann schreiben sie:

Name: Hirschkäfer
Alter: 3 bis 8 Wochen
Lebensraum: Wälder, Streuobstwiesen, Parkanlagen, Alleen, Baumreihen, Gärten, Feldgehölze, Friedhöfe
Nahrung: Baumsäfte
Größe: Weibchen 3,5 bis 5 cm;
Männchen 3,5 bis 8 cm



Als sie den Steckbrief fertig haben, ist es früher Abend. Also machen die Mädchen ein Lagerfeuer. Sie benötigen dafür trockene Hölzer, Zunder und eine Zeitung. Gemütlich sitzen sie am Abend um das Feuer zusammen, bevor sie müde zurück in ihre Zelte gehen.

Schon ist der letzte Tag da. Die Kinder fahren mit Lucy in ein Camp, in dem ein Fuchs aufgepäppelt wird. Sie streicheln und knuddeln ihn. Dann fahren sie zurück und spielen zusammen. Nachdem sie die Zelte wieder abgebaut haben, kommen auch schon die Eltern, um ihre Kinder abzuholen. Der Urlaub ging viel zu schnell vorbei. Die Mädchen sind sich aber einig: Im nächsten Jahr wollen sie wieder zusammen ins Zeltlager fahren.

ENDE

Das Seepferdchen

Liara und Mia sind Schulfreunde. Sie verabreden sich für einen Nachmittag im Schwimmbad. Endlich ist es so weit! Mia ist im Schwimmbad angekommen. An der Kasse sieht sie Liara. Sie holen ihr Geld aus den Taschen und bezahlen den Eintritt. Sie riechen den Duft von frischen Pommes und Sonnencreme. Sie ziehen sich um und laufen ins Wasser zum Toben, Tauchen und Spielen. Aber dann wird Mia

langweilig und sie will springen, nämlich vom 1-Meter-Turm! Liara hat noch kein Seepferdchen im Gegensatz zu Mia. So beschließen die beiden, dass Liara das Seepferdchen machen wird. Die Mädchen laufen zum Bademeister und bitten um die Prüfung – für Liara.

Dann erklärt er, dass Liara ins Becken springen und 25 m schwimmen muss. Und dann muss sie noch einen Tauchring aus schultertiefem Wasser herausholen. Am Schluss wird sie nach den Baderegeln gefragt. Sie wird sehr aufgeregt. Wird sie die Prüfung schaffen?

Mia schaut auch zu, wie der Bademeister. Sie winkt Liara noch einmal zu, und dann geht es los. Nach einer Viertelstunde hat Liara es geschafft. Sie erhält eine Urkunde und das Abzeichen. Die Mädchen umarmen sich und jubeln. Gemeinsam springen sie vom 1-Meter-Turm ins kühle Wasser.

Ende.

Die Mutprobe

Puh, endlich war die Schule aus! So lange hatten wir darauf gewartet: sechs lange Wochen Sommerferien!

In dieser Zeit konnte ich machen, was ich wollte und heute wollte ich gleich noch mit meiner besten Freundin Luisa ins Freibad. Wir hatten ausgemacht, dass wir uns mit den Rädern bei mir treffen wollten, um gemeinsam ins Freibad zu radeln.

Kurz bevor Luisa bei mir ankommen sollte, ging ich in die Garage und entdeckte dort, dass mein Fahrrad einen Platten hatte. So ein Mist! Im gleichen Moment hörte ich schon Luisas schrille Fahrradklingel, mit der sie sich immer ankündigte.

„Oh nein, Tim, wie sollen wir denn nun ins Freibad kommen?“

Genervt antwortete ich: „Was weiß ich denn, laufen werd‘ ich sicher nicht! Mir ist ja jetzt schon so heiß bei diesen Temperaturen…“

„Ich hab eine Idee!“, rief da Luisa. „Du kannst dich einfach auf meinen Gepäckträger setzen. Hopp, schwing dich drauf!“ Gesagt, getan und los ging die wilde Fahrt. Ich

dachte, mir wird schlecht, solche Schlangenlinien fuhr meine Freundin auf ihrem alten Klapperrad.

Gottseidank kamen wir schließlich doch noch heil an und machten es uns auf unserer Picknickdecke gemütlich. Aus dem Augenwinkel sah ich aber schon Julius mit seiner Bande aus der 4c hinter uns.

Als sie uns entdeckten, rannte dieser Angeber auf uns zu und posaunte heraus: „Hey Timi, du traust dich sicher nicht wie wir Großen vom 3-Meter-Turm zu springen!“

Tatsächlich war ich noch nie in meinem ganzen Leben vom Sprungturm in unserem Freibad gesprungen – ich hatte schließlich unglaubliche Höhenangst. Aber heute wollte ich es allen beweisen und auch Luisa sagte gleich: „Du schaffst das, Tim! Ich glaub’ an dich!“

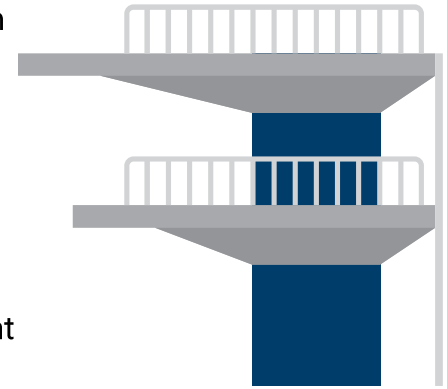
Also ging ich mit zittrigen Schritten Richtung Sprungturm. Ich berührte das Geländer und nahm die erste Stufe. Gar nicht so schlimm, dachte ich – schließlich sah ich von hier aus das Becken auch nicht mehr richtig. Schnell erklomm ich also die Stufen bis zum Sprungbrett. Aber als ich oben ankam, merkte ich, wie ich mit meinen schwitzigen Händen das Geländer umklammerte. Von dieser Höhe aus sahen die Menschen unten aus wie kleine Lego-Männchen.

Meine Freundin Luisa stand direkt am Beckenrand und rief mir strahlend zu: „Los, Tim, spring!“ Da hörte ich das Raunen von Julius und seinen Leuten, die ebenfalls auf der anderen Seite des Sprungturms standen: „So ein Schisser, das traut sich der Kleine nie…“

Das Herz klopfte mir bis zum Hals, mein Mund war ganz trocken und ich nahm wacklig den letzten Schritt bis zur Absprungkante. Oh mein Gott, war das hoch…! Nie im Leben würde ich da runterspringen!

Doch in diesem Moment sah ich Luisas strahlende Augen, nahm meinen ganzen Mut zusammen, kniff die Augen fest zu und sprang in die Tiefe.

Gefühlte Minuten war ich unter Wasser und dachte, ich komme nie mehr hoch – doch da hörte ich schon Luisas freudiges Rufen und das begeisterte Klatschen von Julius‘ Gang und der gesamten 4c.



So glücklich wie in diesem Moment war ich schon lange nicht mehr – das würde bestimmt der beste Sommer meines Lebens werden!

Klasse 4

Das wilde Pony

Wütend knallte Marie ihre Schultasche auf den Boden. Ihre Lehrerin war so gemein! Selbst am letzten Schultag, wo alle Filme anschauen durften, musste ihre Klasse Mathe machen. Aber als sie an die Ferien dachte, besserte sich ihre Laune sofort wieder, denn sie machte bei einem Sommercamp mit. Das Schönste daran war, dass es am Meer ist und dass sie auf Ponys reiten durften. Zwei Tage später fuhr sie mit ihrer Familie los Richtung Nordsee. Als sie angekommen waren, verabschiedete Marie sich von ihrer Familie. „Tschüss Mama, tschüss Papa und Tim!“ Tim warf ihr nur einen verächtlichen Blick zu. Marie wusste, dass er Pferde und Ponys hasste. „Viel Spaß, Marie, und pass auf dich auf!“ wünschte Mama ihr zum Abschied. Papa gab ihr einen Abschiedskuss. Dann rannte sie schnell zu den anderen.

Ein Mann kam auf sie zu. „Hallo, ich bin Tom und du sicher Marie, oder?“ fragte Tom. Marie nickte stumm. Da sagte Tom: „Du darfst auf Niko reiten!“ Er führte einen hübschen Palomino zu ihr. „Oh, ist der schön!“, brach es aus ihr heraus. Sie band ihn am Putzplatz an. Gerade als sie ihn aufgesattelt und aufgetränzt hatte, rief ein Mädchen namens Katrin: „Sturmtanz ist mir abgehauen!“ Marie überlegte nicht lange und schwang sich auf Nikos Rücken. Doch dann fiel ihr ein, dass sie ja noch nie auf Niko geritten war und er kannte sie auch nicht. Sie rang

mit sich, aber dann preschte sie entschlossen los. Sturmtanz galoppierte geradewegs auf das große Wattenmeer zu. Marie erschrak. Was, wenn jetzt die Flut kam? Ihr Herz pochte. Aber sie konnte das Pony doch nicht einfach laufen lassen. Entschlossen ritt sie weiter.

Plötzlich hörte sie etwas. Rief da nicht jemand? Sie schaute zurück zum Zeltlager und stellte fest, dass ein anderes Mädchen hinter ihr her galoppierte. Es winkte wie wild und Marie zügelte Niko ein wenig. Als das Mädchen sie eingeholt hatte, rief sie: „Das Halfter soll ich dir von Tom geben. Rapunzel und ich können leider nicht so lange durchhalten, deshalb müssen wir wieder umdrehen, okay?“ Marie nickte bloß und galoppierte weiter. Sturmtanz wurde langsamer und blieb schließlich ganz stehen. Im Schritt ritt sie langsam auf Sturmtanz zu. Er hob den Kopf und schaute mit gespitzten Ohren zu ihr. Blitzschnell streifte sie ihm das Halfter über und führte ihn im Schritt zurück. Eine Stunde hatten sie für den Rückweg gebraucht, für den Hinweg nur 15 Minuten.

Am Abend lagen die Mädchen noch lange wach. Marie wusste, das werden die besten Ferien in ihrem ganzen Leben.

Der geheimnisvolle Schatz

Es war ein besonders heißer Tag in Brooklyn. Die 10-jährigen Zwillinge Emma und Phillip suchten verzweifelt nach einer Möglichkeit, der drückenden Hitze zu entkommen. Die beiden Kinder waren abenteuerlustig und neugierig und liebten es, neue Orte zu erkunden. Der nahegelegene Wald versprach kühle Zuflucht und aufregende Entdeckungen, und so machten sie sich auf den Weg. Während sie durch den dichten Wald streiften, bemerkten sie plötzlich ein seltsames Licht, das zwischen den Bäumen hervorschimmerte. Emma, die etwas ängstlicher war, zitterte vor Aufregung und Angst, während Phillip vor Neugier und Abenteuerlust kaum stillstehen konnte. „Hast du das gesehen, Emma? Da vorne ist etwas!” rief Phillip aufgeregt. „Ja, aber was, wenn es gefährlich ist?” antwortete Emma nervös. Trotzdem folgten sie dem Licht und entdeckten bald eine alte verstaubte Karte, die an einem Baumstumpf befestigt war.

Die Karte war so alt, dass sie bei jedem Atemzug hätte zerreißen können. Mit vorsichtigen Fingern lösten sie sie vom Baum. Und betrachteten sie aufmerksam. Die Karte zeigte einen Startpunkt, drei Stationen und schließlich ein großes X, das das Ziel markierte. „Das ist eine Schatzkarte!“, rief Phillip begeistert. „Wir müssen dem Weg folgen!“ Emma zögerte. „Warum machen wir dieses

Abenteuer, Phillip? Ich habe solche Angst, dass ich kaum laufen kann.“ Philipp legte einen Arm um ihre Schulter und sagte: „Emma, beruhige dich. Denk doch mal, wie reich wir werden könnten. Tonnenweise Gold warten vielleicht auf uns!“ Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zur ersten Station. Der Weg führte sie durch dichte Büsche und über kleine Bäche. Sie mussten sich durch das Dickicht kämpfen, aber Philipp führte entschlossen den Weg an.

An der ersten Station angekommen, fanden sie ein komplexes Puzzle. Die Teile waren über den Boden verstreut und Emma kniete sich sofort hin, um sie zusammenzusetzen. Sie hatte immer ein Händchen für Puzzles und begann sofort, die Teile in Windeseile zu sortieren und zu verbinden. Philipp hingegen war weniger geduldig und beobachtete sie mit großen Augen.

In kürzester Zeit hatte Emma das Puzzle gelöst und ein weiteres Stück der Karte enthüllt. „Weiter geht's!“ rief Phillip und zog Emma zur nächsten Station. Der Weg dorthin war noch herausfordernder, mit steilen Hügeln und dichtem Unterholz, das ihnen den Weg versperrte. Doch die Zwillinge ließen sich nicht entmutigen und erreichten schließlich die zweite Station, wo sie drei Rätsel erwarteten. Sie lasen das erste Rätsel laut vor: „Ich bin leicht wie eine Feder, doch der stärkste Mensch kann mich nicht halten.

Was bin ich?“ „Atem“, rief Emma sofort und lächelte stolz. Das zweite Rätsel lautete: „Was hat viele Schlüssel, aber kann keine Türen öffnen?“ „Ein Klavier“, sagte Phillip nach kurzem Überlegen. Auch das zweite Schloss sprang auf. Doch das dritte Rätsel brachte sie ins Stocken: „Ich komme immer, aber nie ganz. Was bin ich?“ Die Zwillinge grübelten eine Weile und die Zeit verstrich. Schließlich riefen die beiden: „Der Morgen!“

An der letzten Station fanden sie einen Hindernisparcours. Der Weg führte sie über viele Baumstämme, durch tiefe Gräben und über hohe Felsen. Da sie beide sportlich sehr begabt waren, überwanden sie die Hindernisse schnell und standen schließlich vor dem Schatz. Phillip war so glücklich, dass er beinahe zu fliegen schien. Doch als sie die Truhe öffneten, fanden sie nur eine Reihe von Büchern und zwei Eiskugeln darin. Phillip war enttäuscht und stand den Tränen nahe, während Emma vor Freude strahlte. „Sieh mal, Phillip! Bücher!“ sagte sie begeistert. „Und Eis!“ Unter den Büchern lag ein Brief. Darin stand: „Ihr habt vielleicht gedacht, dass ihr reich werdet, aber der wahre Schatz sind die Bücher und die Zeit, die ihr an den Sommertagen sinnvoll nutzt.“

Die Zwillinge setzten sich in den Schatten eines großen Baumes, genossen ihr Eis und begannen die Bücher zu lesen. Sie lachten, lernten und verbrachten so einen wunderbaren Sommer voller Abenteuer und Wissen. Von diesem Tag an wussten Emma und Phillip, dass der wahre Reichtum nicht in Gold oder Edelsteinen lag, sondern in den Erfahrungen, die sie teilten und dem Wissen, das sie erwarben. Es war ein Sommer, den sie nie vergessen würden und eine Erinnerung, die sie für immer in ihren Herzen tragen würden.

Der Sommer

Der Winter und der Frühling fliegen nun davon, wie 2 aufgeblasene Luftballons. Im Juni fängt das Ganze an. Viele Leute freuen sich, andere Leute nicht. Ich geh heut ins Freibad, kaufe mir ein Eis, leg mich auf die Decke, ich liebe diese Zeit. Seifenblasen blasen macht mir riesen Spaß, ab und zu mit Freunden spielen, das macht auch viel Spaß. Schmetterlinge fliegen, die Blumen wachsen schön, Bienen sausen durch die Luft und ich bin mittendrin. Enten schwimmen auf dem See, Fische toben mit. Aber dann wird es so kalt, das ist das Ende der Sommerzeit.

Eine besondere Freundschaft

Diese Geschichte spielte sich nicht vor allzu langer Zeit in einem Dorf im Allgäu ab, dort lebte ein Mädchen namens Greta. Dieses Mädchen ging nach den Sommerferien in die 5. Klasse. Sie hatte rot-goldene Haare und einen unbeschreiblich schönen Körperbau. Meistens hatte das Mädchen in ihren leicht gewellten Haaren zwei Zöpfe. Wenn Greta hüpfte, hüpften die Zöpfe mit. Nach den Sommerferien ging sie voller Aufregung und leichter Angst in die Schule.

Der Weg des Mädchens war lang, denn sie musste von ihrem Dorf bis hinunter in die Stadt, die im Tal lag. Doch sie war eine gute Läuferin und hatte kein Problem damit. Als sie nun an diesem ersten Schultag in das Gymnasium kam, sahen alle sie komisch an. Greta folgte ihren Blicken und flüsterte vor Schreck: „Oh Gott, ich bin ja barfuß! Aber in meiner alten Schule im Dorf waren alle barfuß.“

In der Klasse war es noch schlimmer, denn die Kinder lachten und rannten nur noch herum. Noch an diesem Tag erkannte sie den Klassenclown, der eigentlich ganz nett war, mehrere Zicken und viele Raufbolde. Als das Mädchen nach Hause kam, war sie richtig schlecht gelaunt, denn die Zicken haben sie nur noch ausgelacht. Fast genauso war es

jeden kommenden Tag, außer am Wochenende, doch auch da war sie schlecht gelaunt.

Doch am Mittwoch in der zweiten Schulwoche geschah etwas, das Gretas Schuljahr veränderte, denn in der Früh auf dem Schulweg entdeckte das Mädchen eine wunderschöne, flussblaue Kornblume. Diese Blume war so bezaubernd, dass das Kind die Blüte vorsichtig anfasste. Was dann geschah, war kaum zu glauben. Ein helles Licht umfasste Greta, so dass sie die Augen schließen musste. Als das Licht schwächer wurde und sie die Augen öffnete stand sie auf einer mit Blumen übersäten Wiese. Hinten am Horizont sah man einen von der Sonne beschienenen Laubwald. Dass das Kind Flügel hatte, bemerkte es auch und flog schon los. „Das fühlt sich wunderbar an, so durch die Luft zu fliegen“, juchzte Greta. Mitten in der Wiese landete sie direkt vor einer blauen Kornblume und flüsterte: „Wenn ich zurückkommen will, dann wahrscheinlich so wie auch hierher“. Das sagte sie, denn sie wollte nicht zu spät zur Schule kommen.

Wieder umgab das Licht das Mädchen und sie kam an derselben Stelle wie am Anfang an. Doch erstaunlich war, dass die Sonne immer noch an derselben Stelle stand. Doch das wunderte Greta kaum, denn bei dem, was sie gerade erlebt hatte, gehört das ja fast dazu.

Als sie in der Schule ankam, war sie besser gelaunt als sonst. Das merkte Viktoria, die Oberangeberin leider auch. „Na, hat deine Mami dir einen neuen zerbissenen Bleistift gekauft?“, machte das andere Mädchen sie herunter und schon begannen andere Mädchen Witze über Greta zu machen. Die Unterrichtsstunden vergingen trotzdem sehr schnell, in der Pause zog das Kind sich zurück und so verging die Schule sehr schnell.

Auf ihrem Rückweg machte das Mädchen vor der magischen Blüte wieder halt. Als das Kind auf der Blumenwiese stand, machte sie sich schon auf den Weg in den Wald, denn sie dachte: „Ich will den Wald erforschen. Der sieht so einladend aus.“ Als sie vor den Bäumen stand, strahlte sie und sprang vor Freude in die Luft. Greta betrat den Waldboden und untersuchte ihn mit den Augen. Nachdem das Kind das getan hatte, setzte es sich auf einen Baumstamm mit glatter fast grauer Rinde und zog die Schuhe aus. „So, endlich mal wieder barfuß“, freute sich das Mädchen. Die alten schwarzen Bergstiefel ihrer Mutter ließ sie einfach stehen. So wie sie war, streifte Greta durch den Laubwald. Sie entdeckte 5 Eichhörnchen, 2 Rehe und einen Hasen auf ihrem Weg.

Glücklich ließ sich das Kind auf den blätterbedeckten Boden fallen und starrte gedankenverloren auf die Blätter der Baumriesen hoch oben. Doch plötzlich hörte das

Bauernmädchen ein leises Geräusch. Erst erkannte sie es nicht, doch nach wenigen Sekunden stand Greta auf, denn sie wusste jetzt, dass es ein Schluchzen war. Diesem Schluchzen folgte die Fünftklässlerin. Zu ihrem Glück hörte das Geräusch nicht auf. Plötzlich stolperte sie über eine knorrige Wurzel. Als Greta aufsah, merkte sie, dass sie auf einer Lichtung gelandet war. Doch das Mädchen hörte, dass das Schluchzen verklungen war. Greta sah sich um. Am Rand der Lichtung sah sie ein Mädchen. Nein, nicht irgendein Mädchen, sondern Viktoria aus ihrer Klasse. Greta richtete sich auf und wollte schon gehen, doch da hörte sie ein Schniefen und kurz danach hörte sie die verweinte Stimme von Viktoria: „Geh bitte nicht weg, denn ich will dir erklären, warum ich so fies zu dir war.“ „O.K. Ich komme, aber wenn du mich nur einmal beleidigst, lasse ich dich alleine hier sitzen“, machte Greta klar.

Sie setzte sich zu Viktoria und hörte ihr aufmerksam zu, als sie begann zu erzählen: „Mein echter Vater ist in den Sommerferien verschwunden und ich habe einen Stiefvater bekommen. Danach ist meine Mutter erkrankt und immer noch im Krankenhaus.“ „Oh Gott, wie schrecklich“, bemitleidete das Mädchen mit den zwei Zöpfen Viktoria. „Mein Stiefvater sagt, seit Mama im Krankenhaus ist, dass ich mich nur mit reichen Kindern anfreunden solle und die anderen beleidigen soll“, jammerte das andere Mädchen.

Daraufhin antwortete Greta: „Aber warum machst du es denn auch?“ „Das ist nicht so leicht, wie du denkst, denn an meinem Mäppchen ist eine geheime Abhöranlage von meinem Stiefvater“, schluchzte Viktoria. „Aber wir können doch nur hier beste Freundinnen sein“, meinte Greta, die Viktoria eigentlich ganz nett fand.

Die zwei neuen Freundinnen redeten noch ein bisschen, während Viktoria ihre Schuhe auszog. Nun wurden sie allerbeste Freundinnen (natürlich nicht in der Schule bemerkbar). Und Viktorias Mutter wurde wieder gesund.

Ende